Zerinnern

Abari hat Folgendes geschrieben: Hey,

ich mag das Gedicht, je öfter ich es lese, mehr.

Für mich gestaltet sich ein LyrSie als Gegenüber, dem immer mehr die Realität zu entgleiten droht. Ist es ein Trauma, eine Psychose oder Demenz, die zum Verlust der Realitätsanker führt? Das erscheint unwichtig, spürbar ist jedenfalls die Mischung aus Bedrohung und Verwirrung, die sich manifestiert. Die starken Metaphern ziehen mich hinein, sie sind an keiner Stelle weinerlich oder unsicher gesetzt. Stattdessen werde ich von einem mächtigen Bild zum nächsten getragen, das stabil im Text sitzt.

All diese Verwirrtheit wird schließlich in einem kurzen, lichten Moment abgeschlossen, der in mir die Frage aufwirft, ob das Leiden des LyrSie zu Ende ist (wie auch immer), oder ob dem LI nur eine Atempause vergönnt ist, bevor das LyrSie wieder in die Untiefen seiner Finsternis hinabsteigt.

Auch formell ist das Ganze gut gefasst. Erinnerungen ans Sonett klingen an, aber sie sind so zerborsten wie die Gedanken des LyrSie. Es bricht und birst an allen Enden, ohne mir Tragik oder Mitleid aufzutragen. Nur waches Mitfühlen in einer grollenden Seelen- und Geistesnacht. Das finde ich sehr angenehm.

Ich freue mich auf weitere Texte von Dir.

Lieber Abari,

viel Freude habe ich an Deinen Gedanken, Empfindungen, die mich sehr berühren, weil sie ein Stück weit das treffen, was ich sagen möchte. Ein Demenzkranker mag anders empfinden, er mag eine Leere spüren, die ihn sehr wohl behütet, die ich jedoch als schrecklich empfinde. Und das möchte ich dem Leser erzählen, in dem ich diese Leere fülle mit dem, was ich sehe. Es tut mir einfach weh, meine Mum so zu sehen, obwohl es ihr gut zu gehen scheint. Vielen Dank auch für das fachliche Lob, das mich freut, das mir sagt, ich sollte doch wieder ein wenig mehr schreiben.

Hab einen schönen Tag!

Liebe Grüße
Kissa

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de